

## Persönlich



Stadtrat, Andreas Hauri  
Gesundheits- und  
Umweltdepartement

## In Kreisläufen wirtschaften

Eigentlich sind wir mit Zyklen ja bestens vertraut: Da sind die immer wiederkehrenden Jahreszeiten, der Wasserkreislauf oder unser Blutkreislauf, um nur einige der Beispiele zu nennen, welche die Natur eingerichtet hat. Trotzdem wirtschaften wir meist linear: Rohstoffe werden gewonnen, Produkte hergestellt, verkauft, konsumiert und weggeworfen. Wer hat nicht schon mal ein T-Shirt nach einmaligem Tragen entsorgt oder ein noch funktionstüchtiges Gerät durch ein neues, moderneres ersetzt? Wir sind eine Wegwerfgesellschaft. Das führt zu grossen Mengen an Abfall und damit verbundenen Umweltproblemen. Es ist höchste Zeit, uns auch in der Wirtschaft von der Natur inspirieren zu lassen und mehr in Kreisläufen zu denken. Das heisst, Materialien und Produkte so lange wie möglich zu nutzen, zu teilen, wieder zu verwenden, zu reparieren, aufzuarbeiten und zu rezyklieren. So verlängern wir die Lebensdauer der Produkte und reduzieren Abfall und Umweltverschmutzung. Wirtschaften in Kreisläufen ist ein wichtiger Hebel beim Klimaschutz. Die Stadt Zürich hat deshalb als erste Schweizer Stadt eine Strategie Kreislaufwirtschaft erarbeitet. Als Stadt wollen wir Räume und Plattformen anbieten, wo Kreislaufwirtschaft stattfinden kann. Zudem setzen wir die nötigen ökonomischen Anreize und schaffen geeignete Rahmenbedingungen. Selbstverständlich geht die Stadt voran, indem sie ihre Güter vorbildlich einkauft und nutzt. Auch jede\*r einzelne kann einen Beitrag leisten – von der Brille über Möbel bis zu Lebensmitteln und Werkzeugen lässt sich nämlich fast alles wiederverwerten. Anregungen dazu gibt es unter:

[stadt-zuerich.ch/abfallvermeidung](http://stadt-zuerich.ch/abfallvermeidung)

# Ersetzbare Natur

**Landschaftsschutz** Empfindlicher Dämpfer im Kampf um den «Fallätschegarte» in Zürich-Leimbach: Das Grundstück darf überbaut werden, so der Stadtrat. **Von Jan Strobel**

Der «Fallätschegarte» in Zürich-Leimbach ist ein kleines Naturidyll, eine über Jahrzehnte gewachsene Wildnis, bevölkert von Igel und Salamandern, Hornissen oder Wildbienen. Die Ruhe in diesem Leimbacher Biotop erfuhr im Dezember 2020 eine Zäsur. Die Erbgemeinschaft schrieb das Land, das sich in der Bauzone befindet, zum Kauf aus, den Zuschlag erhielt eine Zuger Immobilienfirma, die hier eine Wohnüberbauung plant («Tagblatt» vom 8.9.2021). In der Folge formierte sich die «IG Stopp Zerstörung Naturlandschaft in Zürich-Leimbach», die sich gegen die Überbauungspläne wehrte. Sie holte Expertisen von Umweltverbänden ein, sammelte Unterschriften, organisierte eine Podiumsdiskussion und erreichte vom Stadtrat eine vorsorgliche Massnahme zur Abklärung der Schutzwürdigkeit mit einem damit einhergehenden Veränderungsverbot des Grundstücks bis Ende 2022 («Tagblatt» vom 19.1.2022). Für diese Schutzabklärung wurden mit zwei unabhängigen externen Gutachten sowohl der Natur- wie auch der Landschaftsschutz beurteilt.

Nun musste die IG in ihrem Kampf eine Niederlage einstecken. Aus Sicht des Landschaftsschutzes, so das Ergebnis, sei die Parzelle nicht schutzwürdig. Zudem würden auf dem Grundstück keine geschützten oder gefährdeten Pflanzenarten wachsen. Die Kartierung der Fauna habe gezeigt, dass einzelne gefährdete Arten die Parzelle als Teil ihres Lebensraums nutzen würden. Das Gutachten kam aber dennoch zum Schluss, dass das Grundstück zwar grundsätzlich schützenswert, aber ersetzbar sei. Die gefährdeten Tiere seien mobil und nicht fest an den Standort gebunden. Eine Unterschutzstellung würde eine Bebau-



Der «Fallätschegarte» in Zürich-Leimbach: Über Jahrzehnte entstand auf dem brach liegenden Grundstück eine Naturoase. *Bild: JS*

ung verunmöglichen; auch ein Teilschutz des Grundstücks wäre kaum realisierbar. Für den Stadtrat ist deshalb klar: Eine Unterschutzstellung wäre unverhältnismässig.

## Konflikte zeichnen sich ab

Seinen Entscheid knüpft er allerdings an eine Ersatzmassnahme. Dafür stellt die Stadt eine 14000 Quadratmeter grosse Wiese in der unmittelbaren Nachbarschaft zur Verfügung. Auf diesem bedeutend grösseren Grundstück soll eine artenreiche Wiese angelegt und 14 Hochstamm-Obstbäume gepflanzt werden, ergänzt durch Kleinstrukturen aus Stein und Holz sowie Gebüsche. Entlang des Rebenwegs pflanzt Grün Stadt Zürich zudem fünf einheimische Bäume, die grosskronig heranwachsen können. Finanziert wird diese Massnahme durch die Bauherrschaft, die dafür einen Vertrag mit der Stadt abgeschlossen hat. Planung und Umsetzung erfolgen durch die Stadt selbst.

In einer ersten Stellungnahme zeigt sich die IG enttäuscht über den

Entscheid des Stadtrats, den «Fallätschegarte» zur Überbauung freizugeben. «Wir hätten zumindest eine Teilunterschutzstellung erwartet», so die IG. Gerade in der aktuellen, massiven Biodiversitätskrise müsse es das oberste Ziel sein, genau solche wertvollen Flächen am Siedlungsrand zu bewahren.

Die Gutachten würden nun von Fachexperten noch analysiert. «Was sich aber bereits herauskristallisiert, sind diverse ungelöste Nutzungskonflikte auf der Ersatz-Wiese, wie zum Beispiel Zufahrtsstrassen zu Wohnhäusern und Familiengärten, welche vor allem für Kleintiere eine Gefahr darstellen. Zudem müssen die geplanten Ersatzmassnahmen noch genauer ausgearbeitet werden», stellt die IG klar. Die IG sei nun dabei, die Gutachten und Berichte der Stadt mit Anwälten zu prüfen. «Aufgrund dieser Erkenntnisse werden wir entscheiden, ob wir den Beschluss anfechten werden.»

Was ist Ihre Meinung zum Thema?  
[echo@tagblattzuerich.ch](mailto:echo@tagblattzuerich.ch)

## Lust und Frust der Woche – diese Woche mit Yves Henz, Grüne

➔ Um Weihnacht und Neujahr hatte ich eine wunderschöne Zeit mit Freundinnen, Freunden und Familie. Dafür bin ich dankbar. Denn es hat mir einmal mehr Hoffnung und Kraft gegeben. Hoffnung für eine gerechte Welt, in der alle frei, glücklich und selbstbestimmt leben können. Kraft, um mich für eine solche solidarische, gemeinschaftliche Welt einzusetzen.

➔ Schon jetzt fordert die Gewaltherrschaft des Kapitalismus und die verblendete Unvernunft der Mächtigen unzählige Opfer. Wann befreien wir uns endlich vom selbsterstörerischen Konkurrenz- und Profitzwang? Wann demokratisieren wir die Wirtschaft, so dass sie uns allen und nicht nur den Milliardären dient?

